Nr. 125. | Mittwoch, den 1. Juni. | 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Es ist, als ob die kriegführenden Parteien den Frieden des Pfingstfestes nicht hätten stören wollen. Abgesehen von einem Treffen auf Cuba zwischen den Ausständischen und den Spaniern ist es zu keinerlei kriegerischen Zusammenstößen gekommen, natürlich auch nicht zu der großen Seeschlacht bei Santiago, die schon während der ganzen vorigen Woche jeden Tag, jede Stunde erwartet wurde; und die Gerüchte von einem spanischen Siege auf der einen, von einem amerikanischen Erfolge auf der anderen Seite sind sämmtlich unbestätigt geblieben. In Madrid scheint man ziemlich guter Zuversicht zu sein. In der Deputirtenkammer erklärte der Colonialminister auf eine Anfrage, die der Regierung zugegangenen amtlichen Depeschen besagten, daß auf Cuba und Puertorico Alles gut gehe. Aber von dem positiven Inhalt dieser schönen Depeschen hat freilich niemand etwas genaues erfahren.

Die spanische Flotte des Admirals Cervera verweilt noch ruhig im Hafen von Santiago de Cuba, wie eine Depesche des amerikanischen Commodore Schley an den Marinesecretär in Washington bestätigt. Die in Madrid wiederholt aufgetauchten Gerüchte, Cervera habe Santiago verlassen, sind also falsch. Aus Port au Prince wird berichtet, daß Admiral Cervera 800 Artilleristen und Ingenieure gelandet und 20000 Mausergewehre sowie große für die Forts bestimmten Mengen Munition für schwere Geschütze ausgeladen habe. Eine Depesche des „Newyork Journal" aus Washington meldet, das Geschwader des Admirals Sampson sei nach Key-West zurückgekehrt und habe es dem Commodore Schley überlassen, die Blockade von Santiago fortzusetzen. Gutem Vernehmen nach bereite Admiral Sampson einen Angriff auf Habana vor.

Der spanische Torpedobootzerstörer „Terror" ist am Sonntag in San Juan auf Puertorico angekommen.

Die **amerikanische Flotte** hat ein paar kleine **Unfälle** erlitten. Der am 22. Mai von Newyork abgegangene Kreuzer **„Columbia"** ist am Sonntag mit einem großen Leck im Schiffsrumpf auf der Steuerbordseite wieder in Newyork eingetroffen. Derselbe war unterwegs mit dem englischen Dampfer „Foscolia" zusammengestoßen, der mit Getreide beladen nach Bordeaux bestimmt war. Die „Foscolia" ist bei dem Zusammenstoß gesunken, ihre Mannschaft aber von der „Columbia" gerettet worden. — In Kingston auf Jamaica traf am Sonnabend der amerikanische Hilfskreuzer **„Harvard"** ein, um nach Key-West weiterzugehen. Es fehlte ihm an Kohlen; auch ist der Dampf-Steuerapparat in Unordnung. Das Schiff wird in Kingston reparirt, die englischen Behörden bestehen aber darauf, daß es sofort nach beendeter Reparatur in See geht. Es sind Maßnahmen getroffen, daß sich durchaus niemand an Bord des Schiffes begiebt.

Der englische Dampfer „Restormel", welcher mit Kohlen beladen bei dem Versuch, in den Hafen von Santiago de Cuba einzulaufen, **gekapert** worden war, ist in Key-West eingetroffen.

Die Freiwilligen-Armee der Union.

Mit den Rüstungen der amerikanischen Landmacht hapert es offenbar noch immer recht sehr. So wird dem „Standard" aus dem Lager bei Fallchurch (Virginia) gemeldet, Präsident Mac Kinley habe am Sonnabend das 2. Armeecorps des Freiwilligen-Heeres, aus 13000 Mann bestehend, besichtigt. Ein beträchtlicher Procentsatz derselben sei ohne Waffen und ganze Regimenter ohne Uniform gewesen; auch ließen Richtungen un Marschfertigkeit viel zu wünschen übrig. Der Präsident habe dem Kriegssecretär Alger und dem General Miles gegenüber geäußert, daß die Vorbereitungen zum Feldzug unvollständig seien, zumal er Nachricht habe, daß sich die Freiwilligen in Tampa und Camp Thomas in gleicher Verfassung befänden. Der Correspondent fügt hinzu, im Hinblick auf diese Besichtigung sei die sofortige Absendung von 20000 Freiwilligen nach Puertorico unmöglich.

Eine Depesche der „Tribune" aus Washington meldet, es sei an den Befehlshaber in Tampa Shafter die Weisung ergangen, den größten Theil seiner Streitkräfte, sämmtliche regulären Truppen und die für den Transport am besten ausgerüsteten Freiwilligen-Regimenter, einzuschiffen. Die besten Schiffe des reorganisirten Geschwaders Sampsons würden die Expedition begleiten, um die Ausschiffung zu schützen.

Amerikanische Sorgen.

Im amerikanischen Senat führte am 28. Mai der Senator Wolcott aus, man könne wohl sagen, daß der Krieg zu höchst ernsten Complicationen führen könne. Nur ein Funke sei nöthig, um Europa in Brand zu setzen, und dieser Funke könne jeden Augenblick von den Klingen springen, die die Vereinigten Staaten und Spanien jetzt miteinander kreuzen. Er glaube nicht, daß, außer rein humanitären Gründen, irgend ein europäischer Staat interveniren wolle, da ja keiner die Gefahr eines solchen Brandes werde auf sich nehmen wollen. — Die letztere Bemerkung ist zutreffend; dieselbe ist, auch die Sorge, daß „jeden Augenblick" der Funke springen könnte, der Europa in Brand stecken würde, ganz außerordentlich übertrieben.

Kämpfe auf Cuba.

Die Stadt Remedios in der cubanischen Provinz Santa Clara wurde am Sonnabend von 800 Mann des von Gomez befehligten aufständischen Heeres, darunter 300 Berittenen, angegriffen und genommen. Dabei wurde ein wenige Tage zuvor für die spanischen Truppen eingetroffener Vorrath an Lebensmitteln erbeutet. Der Verlust der Aufständischen wird auf 4 Todte und 3 Verwundete, jener der Spanier auf 32 Todte und 63 Verwundete angegeben. Die Spanier eroberten aber die Stadt später zurück. Die bei dem zweiten Treffen beiderseits erlittenen Verluste sind nicht bekannt.

Die Lage auf den Philippinen.

Von diesem Theile des Kriegsschauplatzes lauten die Nachrichten gleichfalls überaus widerspruchsvoll. Mit Bestimmtheit geht jedoch aus ihnen hervor, daß im wesentlichen alles noch beim alten steht und etwas neues von Bedeutung nicht passirt ist.

Eine Depesche des Admiral Dewey an den Marinesecretär Long, datirt aus Cavite vom 25. d. Mts., besagt, die Lage sei unverändert, die Blockade sei effectiv. Die Bevölkerung Manilas könne keine anderen Nahrungsmittel als Reis erhalten. Von anderer Seite wird dagegen versichert, daß Lebensmittel fortwährend in Menge aus dem Innern in Manila ankämen, und daß das amerikanische Geschwader selbst Mangel an Lebensmitteln und Munition nicht leide. Das Geschwader steht noch bei Cavite, wo die Schiffe den nothwendigen Reparaturen unterworfen werden. Die Amerikaner haben das Kanonenboot „Leyte", welches mit Depeschen von Ilo-Ilo unterwegs war, genommen.

In einer Depesche des „Liberal" aus Hongkong, welche Nachrichten aus Manila bis zum 24. Mai enthält, wird mitgetheilt, die Stadt Santo Thomas befindet sich im Aufstand. Die Aufständischen brannten Häuser nieder und ermordeten den Commandeur der Freiwilligen, einen Geistlichen sowie andere Spanier.

Die Spanier sind eifrig mit Arbeiten an den Befestigungswerken beschäftigt. Alle Seestädte sind gegenwärtig noch durch spanische Truppen besetzt. Der Insurgentenführer Aguinaldo hat sich mit einer kleinen Streitmacht zwischen die Amerikaner und Spanier postirt. Bei der spanischen Meldung, wonach sich Aguinado zu Gunsten Spaniens erklärt haben soll, trotzdem er von dem Admiral Dewey Waffen und zwei Kanonen angenommen hatte, ist natürlich lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens.

Im spanischen Parlamente

wurde gestern durch den Finanzminister ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch welchen die **Ausfuhr von gemünztem Silber** verboten wird. Ferner wurde davon Mittheilung gemacht, daß vom Ministerrathe **Schwefel** als **Kriegscontrebande** erklärt worden ist.

In der Deputirtenkammer richtete ein Deputirter an den Minister für die Colonien die Frage, ob er geneigt sei, sich durch Erlaß einer Amnestie für die des Landes verwiesenen Rebellen der **Philippinen** die Sympathien der Eingeborenen zu erwerben. Der Minister anwortete, die Acten eines jeden derselben würden daraufhin durchgesehen werden, wer würdig sei, begnadigt zu werden. — Auch im Senat wurde über die Philippinen verhandelt. Es wird uns darüber heute gemeldet:

Madrid, 31. Mai. (Tel.) In Beantwortung einer Anfrage des früheren Gouverneurs der Philippinen Primo de Rivera erklärte im Senate der Minister der Colonien, wenn Reformen auf den Philippinen bewilligt werden sollten, würde dies nicht ohne eingehende Prüfung an Ort und Stelle geschehen. Der Minister sieht keine Unzuträglichkeit darin, wenn nötig, der Kammer von dem früheren Abkommen mit den Aufständischen auf den Philippinen angesichts deren Unterwerfung Mittheilung zu machen, wie solche von Rivera verlangt wird.

Spanien und England.

Die Sprache der spanischen Presse gegen England wird immer gereizter. Sie behaupten, der Gouverneur von Hongkong habe die Ausfuhr von Waffen erst verboten, nachdem die Amerikaner Waffen für die Aufständischen auf den Philippinen bereits ausgeführt hatten und knüpfen daran Erörterungen über die Haltung Englands, dessen Neutralität sie anzweifeln. Die Blätter erheben ferner Einspruch gegen die Art, wie die Engländer die Neutralität beobachten, indem sie dem Hilfskreuzer „Harvard" erlaubt hätten, in Jamaica 600 Tonnen Kohlen an Bord zu nehmen.

Ganz besonders freuen sich die spanischen Blätter über einen Mißerfolg, den Englands Diplomatie angeblich in Portugal erlitten hat. Portugiesische Blätter sprechen nämlich von Schritten, welche England gemacht hätte zur Erlangung einer Allianz mit Portugal. Ein officiöses Blatt in Lissabon bekämpft das Bündniß mit England, das ein „Bund des Wolfes mit dem Lamm" wäre, weil alle Allianzen mit England für Portugal unheilvoll gewesen seien. Die spanischen Blätter beglückwünschen Portugal zu seiner Haltung in dieser Frage. — Daß dem gewaltigen England an einer Allianz mit dem kleinen, schwächlichen Portugal viel gelegen sein sollte, glauben natürlich nur die Portugiesen und Spanier selbst.

*

Madrid, 31. Mai. (Tel.) Nach einer Depesche aus Havanna wurden **zwei Berichterstatter amerikanischer Zeitungen**, Wigan und Robinson, beide englische Staatsangehörige, in der Nähe von Matanzas **festgenommen**, als sie zu landen versuchten. Oberst Cortijo, welcher von den Amerikanern wieder in Freiheit gesetzt worden ist, berichtet, daß die gefangenen Spanier schlecht behandelt worden seien. Man glaubt, der französische Botschafter Cambon habe dieserhalb Vorstellungen gemacht, die indessen erfolglos geblieben seien.

Politische Tagesschau.

Danzig, 31. Mai.

Die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Nur noch zwei Wochen trennen uns von dem Tage, an welchem die deutschen Wähler eine Entscheidung treffen sollen, wie sie wichtiger kaum jemals in ihre Hand gelegt worden ist. Aus einer Reihe von Wahlkreisen kommt trotzdem die Nachricht, daß selten ein Wahlkampf so ruhig verlaufen und daß sich selten eine solche an Gleichgiltigkeit streifende Müdigkeit der Wähler gezeigt hat, wie diesmal. Nur der Bund der Landwirthe und die Socialdemokraten entfalten große Rührigkeit. Es sind dies auch diejenigen Parteien, welche über die größten Parteikassen verfügen können. Und doch hätte gerade das liberale Bürgerthum die meiste Veranlassung, mit aller Kraft in die Wahlbewegung einzutreten, denn es handelt sich nicht bloß um die Aufrechterhaltung der großen politischen Errungenschaften, welche eine nothwendige Folge des wiedererstandenen deutschen Reiches waren, sondern auch um die zukünftige wirthschaftliche Entwicklung des Reiches, ja Europas.

Es ist — so hebt die „Frankf. Ztg." mit vollem Recht hervor — eine eigenthümliche Erscheinung, daß man gerade in den an den Handelsverträgen

---

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

[Nachdruck verboten.]

13) (Fortsetzung.)

Lottchen sah lächelnd auf, und Richard bemerkte mit Vergnügen, was für helle, verständige Augen sie hatte.

„So geistreich Ihre Vermuthung ist, so unrichtig scheint sie mir zu sein. Wissen Sie nicht, daß die Deutschen ihre wendischen Mitchristen und alles, was mit ihnen zusammenhing, gründlich verachteten? Wendische Gesichter, wendische Sprache und wendische Gebräuche waren ihnen gleich sehr verhaßt. In unseren Familienpapieren befindet sich ein lehrreiches Schriftstück. Ein Urgroßvater von mir wollte sich als Lehrling in die ehrsame Innung der Schneider in Sandenburg aufnehmen lassen, und der Rath der Stadt Sandenburg bezeugt ihm, daß er guter deutscher und nicht tadelhafter wendischer Abstammung sei. Das war noch am Ende des vorigen Jahrhunderts. Wendische Knaben waren also von den Innungen ausgeschlossen. Es ist nicht anzunehmen, daß die geldstolzen Schiffer jemals wendische Gebräuche und Feste nachgeahmt hätten."

„Das Schriftstück möchte ich sehen", entgegnete Richard, der auf eine so gründliche Widerlegung nicht vorbereitet war.

„Ich werde meinen Vater bitten. Aber jetzt kommen Sie und sehen Sie sich unseren Garten etwas näher an."

Sie legte die Stickerei bei Seite und führte Richard von einem blühenden Strauch zum anderen. Oskar gesellte sich zu ihnen und begleitete die Erklärungen der Schwester mit humoristischen Bemerkungen. Indem sie sich zwischen den blühenden Büschen bewegte, bemerkte Richard, wie leicht und anmuthig ihr Gang war. Wie volles melodisches Glockengeläut klang ihre volle Stimme, und nicht gewöhnlich war ihr botanisches Wissen. Schließlich brach sie eine wundervolle La France ab und reichte sie Richard. Angenehm überrascht nahm dieser die Rose, verneigte sich dankend und sagte: „Womit habe ich diese Freundlichkeit verdient?"

„Womit? Sind Sie nicht ein gehorsamer Sohn?" Sie lächelte schelmisch und nickte zum Amtsrath hinüber.

Richard erröthete leicht. „Wie scharf Sie beobachten. Aber Sie verstehen es, feurige Kohlen auf mein Haupt zu sammeln."

„Lassen Sie sich das nicht anfechten, ich bin nicht verwöhnt. Sehen Sie, selbst mein Herr Bruder nimmt nur Notiz von mir, wenn er mir einen Schabernack spielen kann." Damit nestelte sie sich eine Klette aus dem Haare, die ihr Oskar soeben hineingeworfen hatte.

Richard deutete auf den Klettenstrauch, dessen breite Blätter sich weit am Boden ausdehnten. „Wie kommt dieser Plebejer in die aristokratische Umgebung?"

„Wir halten ihn zu medizinischen Zwecken."

„Und als Sympathiemittel", ergänzte Oskar. „Wer diese Wurzel am Johannistage Mittags zwischen zwölf und ein Uhr ausgräbt und unters Kopfkissen legt, bekommt im laufenden Jahre einen Mann. Nur sprechen darf man nicht dabei, und diese fatale Bedingung hat meiner Schwester immer noch den Zauber verdorben."

Lottchen that, als hätte sie diese Anspielung nicht gehört, aber sie wendete sich ab und ging zu ihrer Mutter. Die Gäste blieben bis zum Abendbrod, bei dem sie auch mit dem vorzüglichen Weinkeller des Wirths Bekanntschaft machten. Es war ein behagliches Dasein bei Helds; der Wohlstand guckte an allen Ecken und Enden heraus. Eine Stunde nach dem Abendbrod ließ der Amtsrath anspannen und begab sich mit seinem Sohne auf den Heimweg.

Schweigend saßen sie Beide lange Zeit nebeneinander. Endlich begann der Amtsrath:

„Prächtige Leute, diese Helds. Ohne Prunk nach außen, aber gediegen im Innern. Da kann man sich wohl fühlen."

„Auch der Sohn?" fragte Richard.

„Auch der. Ist ja eigentlich ein Lusticus, aber das ist nur äußerlich. Sonst ein tüchtiger Geschäftsmann, thätig und nüchtern, wie sich's gehört."

„Das freut mich", entgegnete Richard. „Sein Wesen sagt mir sehr zu. Er hat das Zeug, ein fröhlicher Gesellschafter und guter Freund zu sein."

„O ja, von dem kannst du Manches lernen. Freilich, eine bedeutende Bildung hat er nicht. Er hat eine landwirthschaftliche Schule besucht."

„Also Mistiker."

Der Amtsrath schien die letzte Bemerkung überhört zu haben. Eine Weile schwieg er, dann fragte er plötzlich. „Wie gefällt dir Fräulein Held?"

Richard hatte diese Frage mit klopfendem Herzen vorausgesehen. „Es steckt mehr in ihr, als man glaubt", antwortete er möglichst unbefangen.

„Ja, in dem Mädel steckt was", bekräftigte der Vater mit einer gewissen Begeisterung. „Das wird natürlich von der großen Menge nicht erkannt, und der Spitzname: „Das stille Lottchen" ist nicht geeignet, sie bedeutend erscheinen zu lassen. Es ist ein Jammer, daß so ein Mädel sitzen bleiben muß. Das Vierteljahrhundert muß sie schon erreicht haben. Aber darin hat sie kein Glück. Schon wiederholt hat es geschienen, als ob was werden sollte, aber immer im letzten Moment sprangen die Freier ab. Als ob der Kuckuck dabei sein Spiel hätte! Sie wirft sich natürlich auch nicht weg. Etwas von dem herben Stolz steckt in ihr, der bei den Frauen unserer alten Mythen eine Rolle spielt. Das versteht man heutzutage nicht mehr zu würdigen. Dabei ist sie wirthschaftlich und gescheidt, und ein Herz wie Gold. Das Gold fehlt ihr auch sonst nicht, sie ist mindestens sechzigtausend werth."

Es war gut, daß die Finsterniß die Erregung nicht erkennen ließ, in die der Amtsrath seinen Sohn versetzt hatte. Richard fühlte, daß er bleich geworden war, und daß sein Herz fast hörbar klopfte. Donnerwetter, das mußte er sich abgewöhnen, es müßte ihm sonst noch manche unbequeme Stunde bereiten. Mit Gewalt unterdrückte er seine Aufregung und erwiderte: „Dann kann man ihr ja von Herzen einen guten Mann wünschen."

„Hm!" machte der Alte und lehnte sich verstimmt und schweigsam in seine Ecke. —

Helds erwiderten natürlich den Besuch des Amtsraths und seines Sohnes und wurden mit Herzlichkeit aufgenommen. Eigenthümlich war es, daß auch die Ladewigen aufthaute und das freundlichste Gesicht aufsteckte, so lange Helds auf Krahnepuhl weilten. Von Oskar, der sie anulken wollte, wandte sie sich zwar mit offener Geringschätzung ab, um so voller aber ließ sie das Licht ihres Wohlwollens über Frau und Fräulein Held strahlen, ja, sie ließ sich sogar herbei, den Damen einen tiefgehenden Einblick in Küche, Vorrathskammer und Wäscheschränke zu gestatten, und ihnen einige ihrer besten Kochrecepte zu verrathen. Richard begegnete den Damen mit der gebotenen Höflichkeit und bemühte sich, sein Verhältniß zu Lottchen kameradschaftlich zu gestalten. Sie sollte empfinden, daß er ihr das Vertrauen eines guten Bekannten, im besten Falle dasjenige eines Freundes, entgegenbrachte, daß er aber jedem weitergehenden Gedanken fern stehe. Lottchen dachte zunächst weder an das eine noch an das andere. Als Sohn einer befreundeten Familie hatte er natürlich Anspruch auf ihr freundschaftliches Entgegenkommen, so wie er verpflichtet war, ihr die nöthige Aufmerksamkeit zu erweisen. Auch die Eltern waren weit entfernt davon, in Richard mehr zu sehen, als einen jungen Mann, den der Vater aus dem flotten Leben Berlins in den Schutz seines häuslichen Friedens gerettet hatte, und der seine Brauchbarkeit in einem vernünftigen Geschäft erst noch erweisen sollte.

Von Franziska empfing Richard regelmäßig Briefe, in welchen sie über ihr und Grethchens Ergehen berichtete. Beide fühlten sich wohl in ihrer ländlichen Abgeschiedenheit, und Franziska hätte ganz glücklich sein können, wenn die Sehnsucht nicht gewesen wäre. Diese erwachte zuweilen mit solcher Macht, daß sie die Thränen nicht zurückhalten konnte, während Grethchen den Vater vergaß und sich ungestört dem kindlichen Glück überließ, das ihr im Lehrerhause bereitet wurde. Eine tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich Richards bei jedem Briefe, und immer schmerzlicher kam ihm zum Bewußtsein, daß er das freie Verfügungsrecht über sich und die Seinen verloren hatte. (Fortsetzung folgt.)

interessirten Kreisen sich gern mit dem „gesunden Menschenverstand“ beruhigt; diese magische Kraft werde schon dafür sorgen, daß „die Sache nicht so schlimm wird“, auch die Regierung werde ihre Melkkühe, Handel, Industrie und Gewerbe, nicht zu sehr schinden lassen. Wir müssen allen Ernstes vor diesem Beruhigungsbacillus warnen. Genau dasselbe hat man bei dem Verbot des Terminhandels und anderen Dingen geltend gemacht, um eine herbe Enttäuschung zu erfahren. Gewiß, selbst Graf Kanitz müßte Handelsverträge abschließen, wenn er zum Reichskanzler avancirte, aber sie würden auch darnach sein. Für den Inhalt der künftigen Verträge wird die Wahl am 16. Juni entscheidend sein, weil sie der Regierung bestimmte Directiven giebt. Die Wahl ist der Angelpunkt, um den sich unsere politischen Geschicke drehen, ihr Ausfall bringt die Drehung nach links oder nach rechts.

Das ist so einfach und so eindrucksvoll für jeden, daß niemand im Zweifel über die Pflichten sein kann, die er dem Vaterlande schuldig ist, zumal wenn er sich das Urtheil der richtenden Nachwelt vergegenwärtigt. Es darf nicht heißen, das liberale deutsche Volk habe am Ausgange des 19. Jahrhunderts ein klägliches Schauspiel geboten, es sei sich seiner Aufgabe schlechterdings nicht bewußt gewesen. Wir haben bei manchem Anlaß, so beim Volksschulgesetz und bei der Umsturzvorlage erkennen können, welche Macht und Kraft noch in unserem Volksthum steckt. Zur rechten Geltung aber wird diese Macht nur gelangen, wenn sie sich manifestirt in der politischen Arbeit bei der Wahl. Darum thue jeder seine Schuldigkeit, eingedenk dessen, daß sein eigenes Wohl das Gesammtwohl zur nothwendigen Voraussetzung hat!“

Zur freisinnigen Wahlvereinbarung

schreibt die „Nation“: Das positive, unmittelbare Ergebniß liegt darin: Man muß von den Centralleitungen, die den Wahlkreisen nichts vorzuschreiben haben und nichts vorschreiben wollen, erwarten, daß wenigstens sie jegliche Beeinflussung in einer den Frieden störenden Weise unterlassen, und das ist schon etwas.

Mit klarer Besonnenheit nimmt die „Frankf. Ztg.“ zu der Vereinbarung Stellung; sie schreibt:

„Der Entschluß ist spät gekommen, recht spät, und alles was die bisherige Art der Befehdung geschadet hat, kann er nicht mehr gut machen. Nie war ein einheitliches Zusammengehen aller freiheitlichen Parteien mehr am Platze wie diesmal, wo alle gemeinsam den Kampf gegen die Sammlung des wirthschaftlichen und politischen Rückschritts, gegen Junkerthum und Reaction zu führen haben. Wäre das Zusammengehen, für das wir längst mit allem Nachdruck eingetreten sind, gleich zu Beginn der Wahlbewegung erfolgt, und hätte man den häßlichen Bruderstreit vermieden, so war damit ein mächtiger Impuls zum Zusammenschlusse des gesammten freigesinnten Bürgerthums gegeben, ein Impuls, stark genug, um, wie seiner Zeit beim Volksschulgesetz, wie beim preußischen Vereinsgesetz u. s. w., so auch bei den Wahlen von vornherein den ganzen reactionären Lug und Trug fortzufegen. Das ist jetzt nur schwer nachzuholen, und nur bei ehrlichster Ausführung des geschlossenen Pactes, bei Zurückdrängung aller persönlichen Verstimmungen und Voranstellung der gemeinsamen Sache wird es möglich sein, den schon angerichteten Schaden einigermaßen wieder auszugleichen.“

Wir wählten die Ausführungen der „Frankf. Zeitung“, weil dieses Organ dem Streit zwischen Vereinigung und Volkspartei als Organ der süddeutschen Demokraten entrückter war. Was dieses Blatt in den obigen Zeilen sagt, entspricht vollkommen dem Standpunkt, den wir stets vertreten haben. . . . Wie weit in den einzelnen Wahlkreisen im letzten Augenblick noch Gegensätze, die sich eingebürgert hatten, und Bewegungen, die in der Entwicklung begriffen waren, aus der Welt geschafft werden können, wird sich bald zeigen. Jedenfalls ist es zweckmäßig, zur Besonnenheit zu mahnen, und geschehe es auch nur in zwölfter Stunde.

Hoffen wir, daß in jenen Wahlkreisen, wo Gegensätze nicht bestehen, ein festerer Zusammenschluß der Freisinnigen bei den Wahlen zu kraftvollem Vorstoß jetzt erfolgt; das ist jedenfalls ein erwünschtes Ergebniß, und hoffen wir ferner, daß die Freisinnigen in den Wahlkreisen, wo Gegensätze vorhanden sind, sich lebhaft erinnern, daß es auf eins vor Allem ankommt: den agrarischen Gegnern bei der Wahl so viele Sitze zu entreißen wie nur möglich.

Die Socialdemokratie

bekämpft auch bei der diesmaligen Wahl die entschieden Liberalen in verschiedenen Kreisen viel schärfer, als die Conservativen. Wohl noch in keinem Wahlkampfe hat die Socialdemokratie ihr eigenes Programm so sorgfältig in der Tasche behalten, wie dieses Mal. In Wahlreden und Flugblättern werden das Reichswahlrecht, die Freizügigkeit, das Coalitionsrecht der Arbeiter und andere Forderungen des bürgerlichen Liberalismus mit Eifer vertheidigt; aber von dem socialdemokratischen Zukunftsstaat ist mit keiner Silbe die Rede. Dafür, daß die Wähler einem socialdemokratischen Candidaten und nicht einem liberalen ihre Stimme geben sollen, wird in der Regel nichts angeführt, als daß es den bürgerlichen Parteien mit der Wahrung dieser Heiligthümer nicht recht ernst sei. Daß das Schweigen über das socialdemokratische Programm nicht ein zufälliges ist, zeigt sich, so bald von der gegnerischen Presse der Versuch gemacht wird, den Wählern über die eigentlichen Absichten der Partei Klarheit zu verschaffen. Das Programm wird dann, wie es neuerdings im „Vorwärts“ geschehen ist, verleugnet. Der „Vorwärts“ sieht sich veranlaßt, die gegnerische Behauptung zurückzuweisen, daß die Socialdemokratie der Freund des „Mittelstandes“ sei. Das socialdemokratische Blatt schreibt so, als ob es diese Behauptung gar nicht verstände. Die Socialdemokratie, heißt es da, besteht fast ausschließlich aus armen Leuten, die beim Kapitalisten oder beim Staat in Lohn stehen. Wie sollen diese Leute den Mittelstand vernichten? Woher sollen sie die Macht dazu nehmen? Nach dieser Ausführung wird die Schuld an dem — angeblichen — Rückgang des Kleinbetriebes im Gewerbe und in der Landwirthschaft der kapitalistischen Entwicklung zugeschrieben, die niemand schärfer bekämpfe als die Socialdemokratie. Indessen mit diesem Kampf gegen den Kapitalismus hat es eine eigenthümliche Bewandtniß. Die Socialdemokratie, fährt der „Vorwärts“ fort, bekämpft den Capitalismus nicht, indem sie den aussichtslosen und gemeinschädlichen Versuch macht, den Großbetrieb und ihren Vortheil zu zerstören, sondern indem sie diese Vortheile der Gesammtheit der Arbeitenden zuführen will.“ Das ist natürlich nicht möglich, wenn die Großbetriebe nicht in einem weiteren Umfange an die Stelle der Kleinbetriebe treten, mit anderen Worten, wenn der kleine Handwerker und der kleine Landwirth als selbständige Existenzen beseitigt, die Betriebsmittel und der Grund und Boden in das Eigenthum der Allgemeinheit übergehen und der Einzelne nur im Dienste dieser arbeitet. Das ist dann die vollkommene Organisation des Capitalismus. Mit dieser Phrase sucht man die Wähler darüber hinwegzubringen, daß die Socialdemokratie in dem Untergange der Kleinbetriebe einen Schritt nach dem Zukunftsstaat sieht, wie sie sich denselben vorstellt. Von der Socialdemokratie hat der sog. „Mittelstand“ sicherlich nichts zu erwarten.

Wie der Bund der Industrie zu Hilfe kommt.

Bei der Aufstellung des neuen autonomen Zolltarifs rechneten die extremen Agrarier darauf, daß die Industrie mit der Forderung weiterer Zollerhöhungen hervortreten und bereit sein werde, diese durch die Zustimmung zu höheren Getreidezöllen zu erkaufen. Bisher halten sich aber die Wünsche der Industrie in ziemlich engen Grenzen, so daß die agrarische Presse sich veranlaßt sieht, ihrerseits den Beweis für die Nothwendigkeit von Zollerhöhungen anzutreten. So hat die „Dtsch. Tgsztg.“ vor einiger Zeit versucht, die Eisenindustrie mit der „Concurrenz der amerikanischen zu schrecken! Eine Zollerhöhung von nicht weniger als 25 Mark sollte erforderlich sein, um der Eisenindustrie den inneren Markt zu erhalten. Wie die Dinge in Wirklichkeit stehen, ergiebt sich u. a. aus der soeben veröffentlichten Uebersicht über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets im April d. J. In diesem einen Monat hat nicht nur die Ausfuhr an Eisen und Eisenwaaren um 33116 Tonnen zugenommen, während die Einfuhr um 14110 Tonnen gegen das Vorjahr zurückgegangen ist. In den vier Monaten Januar bis April hat die Steigerung der Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren im Ganzen um 109481 Tonnen zugenommen. Man kann demnach gewiß nicht behaupten, daß die Eisenindustrie sich in einem besonders hilfsbedürftigen Zustande befinde.

Gladstones Leichenbegängniß.

London, 28. Mai. Zur Theilnahme an der feierlichen Beisetzung der Leiche Gladstones in der Westminsterabtei versammelten sich heute früh 8 Uhr die Mitglieder des Hauses der Gemeinen im Parlamentsgebäude, alle entblößten ihr Haupt, als der Sprecher in großer Amtstracht eintrat, begaben sich sodann in die Wandelhalle und gingen in geordnetem Zuge nach der großen Mittelhalle. Inzwischen versammelten sich die königlichen Prinzen und Earl Pembroke als Vertreter der Königin in den dazu bestimmten Räumen des Parlamentsgebäudes. Die Pairs traten im Oberhause zusammen. Die Herolde und Pagen begannen alsbald mit der Anordnung der Trauerzuges zur Westminsterabtei. Das Wetter war unsicher, der Himmel trübe. Gladstones Leiche war Nachts in der Westminsterhalle aufgebahrt werden. Die Freunde der Familie, meist Mitglieder des hohen Clerus, wachten an der Bahre. Die Mitglieder des Unterhauses unter Vorantritt des Sprechers traten dann in feierlichem Zuge in die Westminsterhalle. Hierauf folgten die Pairs, denen der Lordkanzler und der Erzbischof York voranschritt. Der Zug ging an dem in der Mitte der Halle aufgebahrten Sarge vorüber, verließ langsam die Halle und wandte sich zur Westminsterabtei. Hinter den Parlamentsmitgliedern schritten im Trauerzuge die Vertreter der fremden Souveräne, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, die Herzöge von Connaught und von Cambridge und Lord Pembroke als Vertreter der Königin. Der Sarg, welcher mit einem weißseidenen goldverbrähmten Bahrtuch bedeckt war, wurde vom Katafalk zu einem einfachen zweispännigen Leichenwagen getragen. Je fünf Bahrtuchträger, darunter der Prinz von Wales und der Herzog von York, schritten zu beiden Seiten des Wagens, dahinter gingen die Angehörigen und Freunde Gladstones. Sein früherer Privatsecretär und Diener beschlossen das Trauergefolge. Der ganze Zug war äußerlich seltsam einfach. Von den Reihen der schwarz gekleideten Trauerversammlung stachen nur die weißen Gewänder der im Zuge der Lords einherschreitenden Prälaten, das vor dem Lordkanzler und dem Sprecher des Unterhauses getragene goldene Scepter und die Trachten der Herolde und Pagen ab, welche kurze Heroldsstäbe tragend jedem Theile des Zuges führend voranschritten. Die kirchliche Ceremonie in der Westminsterabtei war sehr einfach und äußerst eindrucksvoll. Sie bestand in der gewöhnlichen Liturgie der anglikanischen Kirche unter herrlicher Musikbegleitung. Die Kirche war dicht gefüllt. Die fremden Botschafter und Gesandten, bürgerlich gekleidet, nahmen bevorzugte Plätze in der Nähe der Prinzessin von Wales und der Herzogin von York ein, welche in tiefer Trauerkleidung während des Gottesdienstes an der Bahre vor dem Altar weilten. Daneben war für die Wittwe Gladstones ein besonderer Sitz, ebenso neben dem Grabe im nördlichen Querschiff der Kirche ein Sitz eingerichtet. Der Fußboden war schwarz verkleidet, die Graböffnung weiß eingesäumt. Die Geistlichkeit der Westminsterabtei vollzog an dem Grabe die gottesdienstliche Handlung. Der Erzbischof von Canterbury sprach den Segen. Schließlich rief der oberste Herold laut den Namen, die Würden und Ehren des Hingeschiedenen. Hiermit war die Feierlichkeit zu Ende. Der Prinz von Wales und die übrigen königlichen Prinzen näherten sich der Wittwe und drückten ihr ehrerbietig die Hand. Die Wittwe weinte zwar häufig, bewahrte aber gleichwohl eine bewunderungswürdige Stärke.

Ministerkrisis in Italien.

Rom, 28. Mai. Die „Agenzia Stefani“ meldet: In Folge von Meinungsverschiedenheiten, welche Nachmittags im Ministerrathe über das Programm der parlamentarischen Arbeiten entstanden, erklärte der Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, er wolle zurücktreten. Daraufhin überreichte der Ministerpräsident Rudini dem Könige Abends 7½ Uhr die Demission des Gesammtcabinets. Der König beauftragte Rudini wieder mit der Neubildung des Cabinets.

Die Krisis hat noch keine Lösung gefunden. Ueber die Veranlassung dazu schreibt der „Don Chisciotte“: Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Minister des Aeußeren Visconti Venosta und dem Justizminister Zanardelli sind entstanden besonders über die Frage, die Competenz des Strafgerichtshofes in Bezug auf Preßvergehen zu erweitern und ferner über die Frage eines Gesetzentwurfes, welcher in bestimmten Fällen den Geistlichen die behördliche Genehmigung zur Ausübung ihres Amtes entziehen will. Visconti Venosta forderte die erstere Maßregel und widersprach der zweiten.

„Popolo Romano“ bemerkt, die Frage des Gesetzentwurfes, welcher in bestimmten Fällen den Geistlichen die Amtsausübung untersagen will und über welchen die Meinungsverschiedenheiten zwischen Zanardelli und Visconti Venosta einen besonders lebhaften Charakter annahmen, griff auf die gesammte kirchliche Politik über, welche im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse Italiens auf die auswärtige Politik von Einfluß ist. Diese Frage ist die Ursache der Krisis gewesen.

„Popolo Romano“ meldet ferner, di Rudini habe sich anscheinend entschlossen, das neue Cabinet aus Mitgliedern der beiden Kammern, vorwiegend des Senats, und ohne Bevorzugung einer der Kammerfractionen, zu bilden.

Die „Opinione“ glaubt, daß die Krisis von kurzer Dauer sein wird, und constatirt, der Austritt Visconti Venostas, der die glänzendsten Traditionen der italienischen Diplomatie wieder habe aufleben lassen, werde allgemein mit aufrichtigem Bedauern empfunden.

Faure über Frankreichs Politik.

Am vorgestrigen Sonntag weihte der Präsident der französischen Republik in St. Etienne das **Denkmal für die Kämpfer des Jahres 1870** ein. Am Abend nahm der Präsident an einem Banket Theil, welches die Stadt ihm zu Ehren veranstaltete. In Beantwortung eines Trinkspruches des Maire erwähnte der Präsident das **französisch-russische Bündniß** und constatirte, dasselbe erleichterte die Aufgabe und befestigte die Stellung Frankreichs, sowohl wenn es seine Stimme im Rathe der Mächte zu Gunsten des Friedens hören ließe, als auch, wenn es seine eigenen Rechte wahren wollte. Auf den **spanisch-amerikanischen Conflict** übergehend bedauerte der Präsident, daß es den Bemühungen Frankreichs, im Vereine mit denen der anderen Mächte, nicht gelungen sei, den Krieg zu verhindern, und erklärte, Frankreich sei entschlossen, strengste Neutralität zu beobachten. Er sprach den Wunsch aus, daß die Anstrengungen der neutralen Staaten zum Frieden führen möchten. Präsident Faure bemerkte alsdann, daß die Situation Frankreichs und seine auswärtigen Beziehungen die wachsende Schätzung und das Vertrauen bezeugten, welches ihm seine Loyalität und seine Hingabe an die erhabenen civilisatorischen Ideen einbrachten, die seine Ehre vor der Geschichte ausmachen. Andererseits verdanke Frankreich seinen Platz im Rathe Europas dem politischen Geiste seiner Demokratie und dem Gefühle seiner Verantwortlichkeit. Das Recht, welches sie besitze, die Geschicke des Vaterlandes zu leiten, lege ihr große Verpflichtungen auf; seine (des Präsidenten) Aufgabe sei es, diese Verpflichtungen in Erinnerung zu bringen, nämlich die Continuität in der Politik und Uebernahme aller Opfer für die Armee und Marine im Hinblick auf die Erhaltung eines würdigen und starken äußeren Friedens. Der Präsident trank schließlich auf die Vereinigung aller Franzosen zu dem Siege dieser Politik. Einstimmiger begeisterter Beifall folgte der Rede des Präsidenten.

Der Besitzwechsel von Weiheiwei.

Londoner Blätter veröffentlichen folgenden Bericht des Specialcorrespondenten des „Shanghai Mercury“ über die Besitznahme von Weiheiwei durch die Engländer: Am 20. Mai landeten etwa 20 chinesische Offiziere in Weiheiwei und nahmen den Platz wieder in formellen Besitz. Tags darauf landete der Taotai in Amtstracht und nahm die Pläne sämmtlicher Forts in Empfang. Nach Schluß dieses Vorganges, der etwa eine halbe Stunde in Anspruch nahm und bei dem kein Wort gesprochen wurde, fuhren die Japaner zur See weg. Darauf landeten 45 Mann vom englischen Kriegsschiff „Narcissus“; die chinesischen Offiziere waren inzwischen verschwunden. Sodann wurde die britische Flagge gehißt. Die Forts sind in gutem Stande, indessen haben die Japaner alle Geschütze fortgenommen.

Weiheiwei, 31. Mai. **Prinz Heinrich von Preußen** ist heute früh hier eingetroffen. Das deutsche Admiralschiff salutirte. Der Prinz tauschte an Bord mit den Spitzen der Behörden Besuche aus, landete sodann, und machte in Begleitung des britischen Admirals Seymour einen Rundgang durch die britischen Besitzungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Mai. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Trotz des Dementi am 11. Mai ist in der Oeffentlichkeit neuerdings die Behauptung aufgestellt worden, daß man innerhalb der Regierung die Absicht hege, das verfassungsmäßige **Wahlrecht** zu beseitigen. Der „Reichsanzeiger“ ist im Interesse der Wahrheit zu der wiederholten Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt.“

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht **Bekanntmachungen** betreffend die Aenderung der **Betriebsordnung der Haupteisenbahnen Deutschlands**, betreffend die Aenderung der Bestimmungen über die Befähigung der **Eisenbahnbetriebsbeamten**, betreffend die Aenderung der **Signalordnung der Eisenbahnen**, betreffend die Aenderung der Normen für die **Bauausrüstung** der Haupteisenbahnen und betreffend die Bahnordnung für Nebeneisenbahnen, sämmtlich vom 23. Mai 1898.

* **[Gegen das Reichswahlrecht]** trat in **Delitzsch** nach dem Bericht der „Magd. Ztg.“ offen der Vorsitzende der **conservativen Versammlung** v. Busse auf. Bezüglich der Aenderung des jetzigen Wahlsystems sagte er, daß dieses nicht so bleiben könne, wie es sei. Wann und wie eine Umgestaltung zu erwarten sei, wäre indessen jetzt noch nicht abzusehen. Vorläufig jedoch sei jedenfalls hinsichtlich dieses Punktes an eine Aenderung nicht zu denken. Auf eine an den bisherigen freiconservativen Abgeordneten und jetzigen Reichstagscandidaten Bauermeister gerichtete directe Anfrage, welche Stellung er einer etwaigen Aenderung des Wahlrechtes gegenüber einnehme, erklärte dieser, daß „er vorläufig keine Veranlassung habe, sich dem herrschenden System entgegen zu stellen; je nachdem sich die Dinge in dieser Angelegenheit weiter entwickeln und gestalten würden, würde auch er seine Stellungnahme einrichten.“

* **[Die „Deutsche Tgsztg.“ und das Thomasmehl.]** Die „Dtsch. Tgsztg.“ mahnt die deutschen Landwirthe, vorläufig kein Thomasmehl zu kaufen, weil der Verein deutsch-österreichischer Thomasphosphatfabriken auf alle Weise eine Preiserhöhung des Thomasmehls anstrebe. Das Blatt hätte besser gethan, mitzutheilen, wie es sich mit der Behauptung des „Hann. Cour.“ verhält, die Leitung des Bundes der Landwirthe habe seinerseits obigen Verein veranlaßt, den Bezugspreis von Thomasmehl um 15 Mk. pro Waggon zu erhöhen, die in die Tasche des Bundes geflossen seien.

* **[Maßregeln für Posen.]** Aus Posen wird der „Schles. Ztg.“ berichtet: „Nach einem in der Stadt verbreiteten Gerücht, dessen Richtigkeit im Augenblick allerdings nicht controlirbar ist, sollen die Minister bei ihrer jüngsten Anwesenheit der Stadt Posen für die geplanten verschiedenen Institute und Bauten eine Bewilligung von 5 Millionen Mark aus Staatsmitteln gegen 1 v. H. Amortisation in Aussicht gestellt haben.“

* **[Im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg]** wird von conservativer Seite der Versuch gemacht, die liberalen Wähler dadurch für die Candidatur des cons. Abg. Ring zu gewinnen, daß man demselben vorschlägt, er solle erklären, daß er im Falle seiner Wahl sich keiner Fraction anschließen, sondern fractionslos bleiben wolle. — Auf diesen Köder wird sicherlich kein liberaler Wähler anbeißen. Denn der „fractionslose Herr“ Ring würde derselbe stramme Reactionär und fanatische extreme Agrarier bleiben, als welcher er sich so oft im Abgeordnetenhause gezeigt hat.

Striegau, 28. Mai. Unter den russisch-polnischen Arbeitern auf dem Dominium Thomaswaldau brach eine **Revolte** aus, wobei Leben und Eigenthum der Dominialbewohner so ernstlich bedroht wurden, daß die Gendarmerie requirirt wurde. 23 Personen, 11 männliche und 12 weibliche wurden verhaftet.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 28. Mai. In den letzten Tagen begingen Bauern in Kalwarya **Ausschreitungen gegen die Juden** und leisteten auch gegen die Gendarmerie Widerstand. Dabei wurde ein Bauer getödtet und zwei schwer verwundet, auch drei Gendarmen erlitten Verwundungen, davon einer schwer. Militärische Hilfe, welche aus Wadowice requirirt wurde, langte in Stärke von 120 Mann an, und auch der Bezirkshauptmann traf mit dem Staatsanwalt ein.

Graz, 28. Mai. In der Stadt herrschte heute Ruhe. Im Laufe des Tages wurden indessen mehr als 200 Gendarmen in die Stadt gezogen. Patrouillen durchstreiften die Stadt. Eine Abheilung Gendarmen unter dem Commando eines Offiziers hält sich im Rathhause in Bereitschaft. Der landesfürstliche Commissar Baron v. Hammer-Purgstall hat (nachdem wie gemeldet der Gemeinderath aufgelöst worden ist) heute Nachmittag die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters übernommen und einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, welcher für den Fall von Ruhestörungen die Anwendung der ernstesten Mittel androht. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 28. Mai. **Zola** veröffentlicht heute in der „Aurore“ einen Artikel gegen die wider seinen Vater erhobenen Beschuldigungen. Er hebt darin hervor, daß sein Vater, der von Allen hochverehrt in Aix lebte, der Stadt durch einen von ihm erbauten Kanal neues Leben gegeben habe, was die Stadt dadurch ehrend anerkannt habe, daß sie einem neuen Boulevard den Namen „François Zola“ beilegte. (W. T.)

Paris, 29. Mai. Heute, am **Jahrestage des Sturmes der Commune von 1871**, begaben sich die revolutionären Socialisten auf den Friedhof Père-Lachaise, um auf den Gräbern der Föderirten Kränze niederzulegen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren Maßregeln getroffen. Feindliche Kundgebungen gegen Rochefort riefen einen Tumult zwischen den Parteigängern Rocheforts und seinen Gegnern hervor. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Paris, 31. Mai. Als **Drumont** und andere algierische Deputirte gestern Abend von Marseille kommend auf dem Lyoner Bahnhof hier eintrafen, kam es zu **Kundgebungen**, in deren Verlaufe fünf Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Kundgebungen wiederholten sich vor dem Hause der „Libre Parole“, als Drumont dort eintraf; es kam zu Thätlichkeiten, bei denen eine Person verletzt wurde.

Italien.

Rom, 28. Mai. Nach der jetzt veröffentlichten amtlichen Liste sind bei den **Unruhen in Mailand 82 Personen getödtet** worden, von denen bei sieben die Persönlichkeit nicht hat festgestellt werden können. An Verwundeten befinden sich im Hospital noch 63, darunter noch einige schwer Verwundete. (W. T.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. Mai. **Die Grenzbestimmungsarbeiten in Thessalien sind beendet.** Die mit der Ueberwachung der Räumung Thessaliens betrauten Delegirten melden, daß vier weitere Transportdampfer angekommen seien und daß die Hoffnung gerechtfertigt sei, die Räumung werde zur festgesetzten Zeit vollendet sein.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Mai.

Wetteraussichten für Mittwoch, 1. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, vielfach Gewitter.

* **[Sturmwarnung.]** Ein ziemlich tiefes Minimum stand gestern Mittag über dem norwegischen Meere. Ein Theil desselben geht langsam nach der westlichen Ostsee. Stark auffrischende, rechtsdrehende Winde sind wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben die Weisung erhalten, den Signalball zu ziehen.

* **[Liberale Wählerversammlung.]** Am Sonnabend, den 4. Juni, Abends 8 Uhr, findet wie uns mitgetheilt wird, im großen Saale des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses eine liberale Wählerversammlung statt, in welcher der bisherige Abgeordnete unseres Wahlkreises, Herr H. Rickert, Bericht erstatten wird.

* **[Pfingstfest.]** Das Wetter hat sich an den beiden Pfingstfesttagen besser gehalten, als man er-

warten konnte. An beiden Tagen zeigten sich zwar mehrfach Wolken am Himmel und die Temperatur kühlte sich verschiedene Male recht merklich ab, aber das gefürchtete Regenwetter blieb aus und somit war die Angst unserer Damen um ihre schönen Frühlingstoiletten gegenstandslos geblieben. Schon an den frühen Morgenstunden waren die Straßen und Wege in unserer Umgebung mit Spaziergängern gefüllt, die nach den im frischen Grün prangenden Wäldern eilten. Das schöne Jäschkenthal war in den Morgenstunden sehr lebhaft besucht und zahlreiche Menschen belebten die schattigen Waldwege und ließen sich später in den verschiedensten Etablissements nieder, um den Morgenkaffee im Freien zu genießen. Besonders stark besucht war das beliebte Restaurant Zinglershöhe, wo zu Zeiten kaum ein Platz zu finden war. Und in der That, es fiel Vielen recht schwer, sich von der prächtigen Aussicht über die See, die in der Morgensonne leuchtete, loszureißen. In den Nachmittagsstunden wendete sich der Strom der Besucher nach dem Kleinhammerpark, um die Freuden der Vogelwiese zu genießen. Der Park ist an den beiden Feiertagen von ca. 35 000 Menschen besucht worden, die in harmloser Fröhlichkeit zwischen den Buden umherwanderten und namentlich die Rutschbahn, welche zum ersten Male hier zu sehen war, sehr fleißig frequentirten. Auch das liebliche Heubude war das Ziel vieler Ausflügler. Die meisten Besucher statteten nach kurzer Rast in dem Specht'schen Etablissement der See, zu welcher jetzt ein breiter bequemer Weg durch den Sand führt, einen Besuch ab. Die Seebäder sind in ihrem Bau soweit gefördert, daß sie am 15. Juni in Gebrauch genommen werden können. Sie gleichen in ihrer jetzigen Gestalt den Badeanstalten Zoppots und Neufahrwasser und sind so eingerichtet, daß man über eine Treppe direct in das Wasser hineinsteigen kann, während die Badenden früher eine längere Wanderung durch den Sand machen mußten. Gegen Abend hatte sich eine ganze Dampferflotille bei dem Halteplatze angelegt, so daß die Rückbeförderung der Menschenmenge leicht und glatt von statten ging.

* [Festverkehr.] Am zweiten Pfingstfeiertage hat sich der stärkste Verkehr, der bis jetzt auf den Strecken Danzig und Zoppot beobachtet worden ist, abgewickelt. Die höchste Verkehrsziffer, welche bis jetzt vorgekommen war, fiel in das Vorjahr und betrug 19 700 verkaufte Billets. Am ersten Feiertage wurden 19 650 und am zweiten Feiertage 21 524 Fahrkarten verkauft. Der Verkauf stellte sich auf den einzelnen Stationen folgendermaßen: Danzig 12 279 am ersten (12 927 am zweiten Feiertage), Langfuhr 2875 (2970), Oliva 1319 (1524), Zoppot 1404 (1600), Neuschottland 301 (518), Bröjen 311 (374) und Neufahrwasser 1160 (1611). Der stärkste Verkehr bewegte sich auf der Strecke zwischen Danzig und Oliva, und zwar wurden zwischen den Stationen Danzig und Langfuhr am ersten Feiertage 32 992, am zweiten Feiertage 34 061 und zwischen den Stationen Langfuhr und Oliva am ersten Feiertage 28 389, am zweiten Feiertage 28 909 Einzelnfahrten geleistet. Auch die übrigen Verkehrsanstalten wurden stark in Angriff genommen, so daß sie mit allen Kräften arbeiten mußten, um den Verkehr zu bewältigen. Trotz des gewaltigen Andranges hat sich alles glatt abgewickelt, es sind weder Störungen vorgekommen, noch ist irgend ein Unfall eingetreten.

* [Luisen-Gedenktag.] Heute Vormittag wurde am Luisendenkmal auf dem Karlsberg bei Oliva der Tag festlich begangen, an welchem vor hundert Jahren die Königin Luise vom Karlsberge aus die sich dort bietende herrliche Aussicht auf die Danziger Bucht und Umgebung genoß. Wir haben auf den Gedenktag bereits hingewiesen. Der Zoppoter Kriegerverein und der aus diesem hervorgegangene Kriegerverein „Königin Luise" in Oliva hatten es unternommen, den Gedenktag gemeinsam zu feiern. Heute Vormittag um 10¼ Uhr trafen die Zoppoter Krieger mit ihrer Fahne, eine große Zahl von Zoppoter Schülern und Schülerinnen, unter ihnen sogar ein kleines Tambour-Corps, per Bahn in Oliva ein und wurde dort von dem Olivaer Kriegerverein feierlich empfangen. Mit klingendem Spiel ging es dann durch das Dorf zum Karlsberge; der Zug wurde angeführt von Herrn Oberstlieutenant v. Dewitz, Herrn Amtsvorsteher Dultz aus Oliva und von Herrn Verkehrs-Inspector Hauptmann Bütow-Danzig, dessen rastlosen Bemühungen während seines Aufenthaltes in Oliva es gelungen ist, das Luisendenkmal in das Leben zu rufen. Das Denkmal selbst prangte in Fliederschmuck, der angrenzende Platz war mit Flaggen reich geschmückt. Nachdem Alles Aufstellung genommen hatte, hielt Herr v. Dewitz unter dem Denkmal die Festansprache, die mit einem Hoch auf das Hohenzollernhaus schloß. Nach Beendigung der Rede legte er einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Dem Olivaer Kriegerverein wurde von den Damen ein neues Fahnenband zum Gedächtniß an den Festtag gestiftet. Nachdem der Festact am Denkmal mit gemeinsamem Gesang geschlossen worden war, versammelten sich die Theilnehmer zu einem Frühschoppen im „Waldhäuschen".

* [Die Bischofswahl in Pelplin.] Das in Warschau erscheinende polnische Blatt „Slowo" meldet: Zum Bischof für Culm-Pelplin sei der ehemalige sächsische Prinz Max, der bekanntlich eine Zeit lang in London als Priester thätig war, ausersehen. Das Domcapitel in Pelplin habe diesen Candidaten dem Papst in erster Linie vorgeschlagen.

* [Bezirkstag des 3. Kriegerbezirks.] In Carthaus wurde am zweiten Pfingstfeiertage der Bezirkstag des 3. Bezirks des deutschen Kriegerbundes abgehalten und es gestaltete sich dieser Tag zu einem richtigen Volksfest in Carthaus.

Ein endloser, mit Maien festlich geschmückter Extrazug führte schon früh die Mitglieder der hiesigen und benachbarten Kriegervereine mit ihren Damen und vielen Gästen nach Carthaus. Auf dem Bahnhof hatten der Carthauser und einige benachbarte Kriegervereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen, und als der Zug langsam einfuhr, intonirte eine Kapelle einen Empfangsmarsch. Der Bezirks-Vorsitzende, Herr Major Engel, und die Offiziere der hiesigen Vereine schritten die Front der Carthauser Vereine ab, dann wurde zunächst nach Wittstocks Hotel marschirt, um den geschäftlichen Theil zu erledigen und den Bezirkstag abzuhalten. Die festgestellte Präsenzliste ergab, daß die Kriegervereine Berent, Carthaus, Christburg, Danzig (alter Kriegerverein, neuer Kriegerverein, Borussia, Verein ehemaliger Pioniere-Danzig), Kriegervereine Dirschau, Marienburg, Neu-Paleschken, Neustadt, Neuteich, Ohra, Oliva, Pelplin, Prangschin, Sagorsch-Rahmel, Schidlitz, Schöneberg, Schöneck, Sierakowitz-Mirchau, Pr. Stargard, Sullenschin, Tiegenhof, Zoppot mit insgesammt 49 Stimmen vertreten waren. Herr Major Engel eröffnete alsdann die Verhandlungen mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach dem von Herrn Lieutenant Klatt erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme der Bezirkskasse 897 Mk., die Ausgabe 280 Mk., so daß 617 Mk. im Bestand verblieben. Die Decharge wurde ertheilt und Herr Major Engel erstattete hiernächst den Jahresbericht pro 1897/98, dem wir Folgendes entnehmen: Dem Bezirk gehören 44 Vereine mit 5746 Mitgliedern an; Sanitätscolonnen bestehen jetzt im Bezirk in Danzig drei, in Berent, Bischofswerder, Christburg, Dirschau, Dt. Eylau, Lautenburg, Neumark, Rosenberg und Zoppot je eine mit zusammen 192 Mitgliedern. Das „Jahrbuch", die bedeutendste Einnahmequelle des deutschen Kriegerbundes, hat demselben einen Reingewinn von 64 153 Mk. gebracht. In den Waisenhäusern des Bundes, Glücksburg und Canth, sind zusammen 169 Waisen ehemaliger Kriegervereinsmitglieder untergebracht. In der Sterbekasse ist im verflossenen Jahre der Zuwachs 7339 Personen gewesen, der Bestand wird Ende des Jahres 33 068 Personen mit 7 803 100 Mk. Versicherungskapital betragen. An Stelle des nach Berlin versetzten Herrn Verwaltungsgerichtsdirectors Döhring wurde Herr Landgerichtsdirector, Hauptmann d. L. Schultz zum stellvertretenden Bezirksvorsitzenden und als Delegirter für den am 9. bis 11. Juni d. Js. in Weißenfels tagenden Abgeordnetentag behufs Berathung über Begründung eines preußischen Landesverbandes Herr Major Engel gewählt. Als Ort für den nächsten Bezirkstag waren Pr. Stargard, Tiegenhof, Berent, Marienburg vorgeschlagen worden, von denen Tiegenhof mit großer Stimmenmehrheit gewählt wurde. Damit war der Bezirkstag beendigt. Herr Hauptmann Schultz dankte Herrn Major Engel für seine Mühewaltung und brachte ihm ein Hoch, während letzterer ein solches auf den Bezirk ausbrachte. Nach Besichtigung der Anlagen in und um Carthaus begann das Mittagessen, daß der Menge der Theilnehmer wegen in mehreren Hotels stattfinden mußte. In Wittstocks Hotel brachte während der Tafel Hr. Major Engel, und im Carthäuser Hof, wo die Mitglieder der „Borussia" sich zum Mahl versammelt hatten, Herr Schultz das Hoch auf den Kaiser aus. Um drei Uhr Nachmittags marschirten sämmtliche Vereine durch die Straßen der Stadt, deren Häuser Flaggen- und Guirlandenschmuck angelegt hatten, nach dem Marktplatz. Sämmtliche Zugänge zu diesem waren mit hübschen Ehrenpforten versehen; auch in einzelnen anderen Straßen befanden sich Ehrenpforten. In der Mitte des Marktes, der evangelischen Kirche gegenüber war eine mit Tannengrün geschmückte Rednertribüne aufgebaut, von der aus der evangelische Kreisschulinspector Herr Altmann namens der Gemeinde Carthaus die um die Tribüne in Paradestellung gruppirten Kriegervereine herzlich willkommen hieß und seine Ansprache mit einem Hoch auf die Vereine des dritten Bezirks schloß. Herr Major Engel richtete dann einige Dankesworte an die Bürger von Carthaus, worauf auf ihn von den Carthauser Kriegern ein Hoch ausgebracht wurde. Mit klingendem Spiel, flankirt von einer großen Volksmenge, bewegte sich der stattliche Zug mit seinen wehenden Fahnen zum Walde, um auf dem Wilhelmsplatz den Bezirkstag mit einem Waldfest zu beschließen. Kurz vor Eintritt in den herrlichen Wald wurde den Kriegern eine hübsche Ueberraschung zu Theil. Einige 20 Mitglieder des Danziger Männer-Turnvereins, die von einem zweitägigen Dauermarsch zurückkamen, hatten, als der Zug ankam, Aufstellung genommen und empfingen ihn mit dem frisch gesungenen Liede „O Deutschland, hoch in Ehren". Der prächtige Wilhelmsplatz ward zu einem Waldrestaurant umgewandelt und bald waren die provisorisch hergestellten Plätze von Tausenden von Personen besetzt. Die unter der Leitung des Herrn Hans Gath stehende Lauenburger Stadtkapelle lieferte eine hübsche Concertmusik und schwungvolle Gesänge des unter der Leitung des Hrn. Lehrers Grabowski stehenden Männergesangvereins „Harmonia" brachte eine hübsche Abwechselung in das Fest. Für Speise und Trank war durch die Aufstellung vieler Büffets reichlich gesorgt. Herr Major Engel sprach dem königl. Oberförster Herrn Ullrich für Hergabe des Waldes und dem Vorsitzenden des Carthauser Vereins, Herrn Landrath Keller, sowie dem Veranstalter der wohlgelungenen Arrangements, Herrn Amtsrichter, Premier-Lieutenant der Landwehr Bahr, seinen herzlichsten Dank namens der Gäste aus, worauf Herr Bahr auf die Gäste toastete. Eine inzwischen von dem Bundes-Fechtmeister Herrn Seidler-Pr. Stargard angeregte Sammlung brachte den hübschen Ertrag von 51 Mk. Obwohl es ab und zu regnete konnte man sich von dem schönen Waldplatz nur schwer trennen. Indessen die Zeit rückte vorwärts und die Eisenbahn wartet bekanntlich nicht. Einige der Festtheilnehmer besuchten noch den Spitzberg, machten dann einen Spaziergang durch den Philosophengang, worauf man sich schließlich zum Bahnhof begab, von wo um 8 Uhr 30 Minuten die Rückfahrt angetreten wurde.

* [Jubiläum und Fahnenweihe.] Die Maurergesellen-Brüderschaft zu Danzig konnte heute, wie schon mitgetheilt, ihr 510jähriges Bestehen und das Fest der Fahnenweihe feiern. Das Gewerkshaus auf dem Schüsseldamm war mit Guirlanden und Fahnen festlich geschmückt. Mit einer Morgenmusik der Kapelle des Infanterie-Regts. Nr. 128 nahm das Fest seinen Anfang und nachdem Insignien und Enblemen an die Mitglieder der Brüderschaft vertheilt worden waren, nahm der Festact um 10 Uhr Vormittags im Saale der Herberge seinen Anfang. Herrlich und gediegen war derselbe geschmückt, inmitten der altehrwürdigen Fahnen prangten die drei Kaiserbüsten und jedem Eintretenden strahlte transparentartig der Sinnspruch „Goldener Friede, süße Eintracht, weile allezeit unter diesem Dache" entgegen Das Ehrenpodium schmückten Willkommengrüße, die den Jubilaren Herren Einhaus und Friedrich Wilhelm Dahlmann zu ihrem 50jährigen Gesellenstande, datirt vom 31. Mai 1898, gewidmet waren. An der Ehrentafel saßen außer den Ober- und Innungsmeistern als Vertreter der staatlichen und communalen Behörden u. a. die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Eisenbahnpräsident Thomé, Ober-Werftdirector, Capitän zur See v. Wietersheim, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Gronau und Voigt, Regierungs-Assessoren Dr. Wöpcke und v. Kragh. Der Choral „Lobe den Herrn", eröffnete den Festact, worauf ein Mitglied der Brüderschaft, Herr Georg Theinert, einen längeren Prolog sprach und der Schriftführer der Maurer-Gesellen-Brüderschaft Herr Burandt nach einer patriotischen Ansprache das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Die Weihe der schmucken von uns schon mehrfach erwähnten und beschriebenen Fahne vollzog Herr Oberbürgermeister Delbrück in einer Ansprache, die mit einem Hoch auf die Maurergesellen-Brüderschaft ausklang. Es folgten Dankesansprachen der Maurer-Altgesellen Herren Meyer und Burandt. Nach dem gemeinsamen Gesange des Kaiserliedes stiftete als Obermeister der Maurer- und Steinmetzmeister-Innung von 1834 Herr Maurermeister Krüger der neuen Fahne den ersten Ehren-Nagel, den er Herrn Oberbürgermeister Delbrück mit der Bitte übergab, die Anheftung eigenhändig auszuführen, was Herr Delbrück auch that; namens der Bau-Innung spendeten die Herzog und Prochnow unter Ueberreichung eines Geldgeschenkes von 200 Mk. und namens der Schlosser-Innung die Hrn. Albrecht und Wonneberg Ehrennägel. Herr Herzog überbrachte außerdem noch Seitens der Innungen Danzigs die Glück- und Segenswünsche unter Ueberreichung eines prächtigen Fahnenbandes und schloß seine Rede mit einem Hoch auf die jubilirende Bruderschaft. Das jugendliche Töchterchen des Herbergsvaters schmückte die neue Fahne mit einem schmucken Fahnenbande. Ansprachen hielten dann noch die Herren Regierungs-Assessoren v. Krogh und Dr. Wöppcke, worauf die einzelnen Gesellen-Brüderschaften durch ihre Altgesellen ihre Glückwünsche darbrachten. Nägel hatten außerdem die Hauszimmer-, die Bäcker-, die Buchbinder-, die Bernsteindrechsler-Gesellen-Brüderschaft geschenkt. Herr Eisenbahn-Präsident Thomè dankte Namens der Ehrengäste für die ihnen zu Theil gewordene Einladung und brachte der Brüderschaft ein Hoch, worauf Herr Burandt namens der Brüderschaft den Gästen für ihr Erscheinen dankte und den Ehrengästen ein Hoch brachte. Mit Choral fand die Feier ihren Abschluß. Nach einstündiger Erholungspause reihten sich die Mitglieder der sämmtlichen Brüderschaften zu einem Festzuge zusammen, der sich in der schon mitgetheilten Reihenfolge durch die Stadt bewegte.

* [Zur Linderung der Ueberschwemmungsschäden in Schidlitz.] Da der Wunsch nach Sammelstellen für die durch den Wolkenbruch in Schidlitz geschädigten kleinen Leute kund geworden ist, haben sich die Expeditionen der Zeitungen zur Entgegennahme von Beiträgen bereit erklärt; ebenso auch noch außer dem Pfarramte und der Gemeindeschwester die Herren Fritz Lenz (Schidlitz 94/95) und Adalbert Lietsch (Schidlitz 60 c), welche die Vertheilung der Gaben gemeinsam regeln werden.

†) [Wahlrecht der Eisenbahnbeamten.] Der Eisenbahnminister hat in einem besonderen Erlasse an die Eisenbahndirectionen darauf hingewiesen, daß es besondere Pflicht der in staatlichen Betrieben beschäftigten Beamten und Arbeiter ist, das jedem Staatsbürger verfassungsmäßig zustehende Wahlrecht auszuüben. Die Dienstvorsteher haben die wahlberechtigten Beamten und Arbeiter in geeigneter Weise hiervon zu verständigen und dafür Sorge zu tragen, daß, soweit der Dienst dies irgend zuläßt, denselben Gelegenheit gegeben wird, sich sowohl an den am 16. Juni d. Js. stattfindenden Wahlen zum Reichstage, als auch an den später stattfindenden Wahlen zum Abgeordnetenhause zu betheiligen. Obwohl die Wahl zum Reichstage nicht auf einzelne Stunden des Tages beschränkt ist, sondern am ganzen Tage ausgeübt werden kann, so darf bei diesen Wahlen den Arbeitern die Ausübung der Wahl je nach den Umständen während der Arbeitszeit ohne Lohnverkürzung gestattet werden. Für die durch die Betheiligung an den Wahlen zum Abgeordnetenhause versäumte Arbeitszeit ist an Arbeitern eine Lohnvergütung zu gewähren.

* [Förderung der Beforstung.] Die preußische Staatsforstverwaltung betrachtet es als eine ihrer Aufgaben, im Interesse der Landescultur auf den Holzanbau in den Waldungen der Gemeinden, öffentlichen Anstalten, Privatgrundbesitzer u. s. w. anregend und fördernd auch dadurch einzuwirken, daß sie gutes Pflanzenmaterial zum Selbstkostenpreise denjenigen Waldbesitzern abgiebt, welche nicht Gelegenheit haben, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu erziehen. In der Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1898 sind auf diese Weise an Holzpflanzen aus den Staatsforsten abgegeben worden:

	Laubholz	Nadelholz
	Hunderte	
Ostpreußen . . .	9805	64 001
Westpreußen . .	1092	48 825
Brandenburg . . .	2051	68 500
Pommern	558	2 732
Posen	978	24 964

* [Abänderungen beim Remontewesen.] Die Benennung „Präses einer Remonte-Ankaufscommission" ist durch allerhöchste Verordnung in: „Vorsitzender einer Remontirungscommission" umgeändert. Die Vorsitzenden der Remontirungscommissionen erhalten vom 1. Oktober 1898 ab ihren Standort in ihren Ankaufsbezirken und zwar der Vorsitzende der 1. Commission in Königsberg, der 2. Commission ebendaselbst, der 3. Commission in Danzig, der 4. Commission in Berlin, der 5. Commission in Hannover. Die Vorsitzenden in Königsberg werden der 1. Cavallerie-Inspection, die in Danzig und Hannover vorläufig den dortigen Generalcommandos zugetheilt. Die Vorsitzenden der Remontirungscommissionen haben auch außerhalb der Zeit des Ankaufs enge Fühlung mit der Pferdezucht ihres Bezirks zu halten und bereisen zu diesem Zweck alljährlich, nach näherer Anordnung des Remonte-Inspecteurs, die Haupt- und Landgestüte, welche auf dieselbe Einfluß haben, sowie einige Privatgestüte und Aufzuchtsanstalten.

* [Schulinspection.] Die Verwaltung der Kreisschulinspection Danziger Nehrung mittlerer Theil ist vom 16. Juni d. Js. ab dem Kreisschulinspector Pfarrer Stengel hier übertragen worden.

* [Mittelschullehrer-Prüfung.] Bei der Sonnabend beendeten Prüfung als Mittelschullehrer haben folgende Herren das Examen bestanden: Wagner-Danzig, Gendreizig-Schidlitz, Riebandt-Neuteich, Schneider-Tuchel und Kerber-Thorn.

* [Fünfzigjähriges Jubiläum.] Am 26. d. Mts. feierte der Gerichtsdiener Herr August Schwarz hierselbst sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Vormittags erschienen Gratulanten in der mit Blumen und Guirlanden geschmückten Wohnung des Jubilars; die Collegen desselben, Herren Bauer und Christukat, überreichten ein hübsches Kaffeeservice. Nachmittags beglückwünschte Herr Amtsgerichtsrath Gaage in Begleitung der Herren Kanzleirath Becker und Secretär Janzig namens des Landgerichts-Präsidiums, der Mitglieder und Subalternbeamten des Land- und Amtsgerichts unter Ueberreichung des Allerhöchst verliehenen allgemeinen Ehrenzeichens in Gold mit der Zahl 50 den Jubilar durch eine herzliche Ansprache, in welcher dessen vorwurfsfreie und pflichttreueste Führung während seiner langjährigen Dienstzeit rühmend hervorgehoben wurde.

* [Wissenschaftliche Prüfungs-Commission.] Für das Jahr 1. April 1898/99 ist die königl. wissenschaftliche Prüfungs-Commission in Königsberg in folgender Weise zusammengesetzt worden: als Director Provinzial-Schulrath, Oberregierungsrath Dr. Carnuth; als ordentliche Mitglieder: Professoren Dr. Jeep und Roßbach, Geh. Regierungsrath, Professor Dr. Schade, Professoren Dr. Walter, Dr. Kühl, Dr. Kissner, Dr. Hölder, Dr. Hahn, Dr. Prutz, Dr. Volkmann, Dr. Kaluza, Geh. Regierungsrath, Professor Dr. Loßen; als außerordentliche Mitglieder: Professoren Dr. Dittrich in Braunsberg, Dr. Lürssen, Dr. Maximilian Braun, Dr. Mügge, Gymnasial-Director Kahle in Danzig, Professor am Friedrichs-Collegium Bodendorff, Oberlehrer Dr. Hartmann-Königsberg.

* [Westpreußischer Provinzial-Lehrerverein.] Der Gesammtvorstand hielt kürzlich in Danzig eine Sitzung ab. Der Verband stellt den Zweigvereinen der Provinz folgende Verbands-Aufgabe: „In welcher Weise soll eine einheitliche Anrechnung der Landnutzung, des Brennmaterials und der Naturalien auf das Grundgehalt stattfinden?"

* [Fahnen für Kriegervereine.] Nach einer neuerdings vom Kaiser getroffenen Bestimmung darf in den Fahnen der Kriegervereine, wenn solche mit dem Reichsadler geschmückt werden sollen, der Reichsadler nur ohne Ordenskette dargestellt werden.

u. [In der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien] erhielt der Festgottesdienst am ersten Pfingstfeiertage ein besonderes Relief durch eine Motette, welche der Männergesangverein „Sängerbund" nach der Festliturgie vortrug. Herrn Haupt, der als Organist und Cantor an der genannten Kirche wirkt und zugleich Dirigent des „Sängerbundes" ist, hatte sich dieser Verein in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt. Es kam zur Aufführung das Gebet „Gott du Allmächtiger" von Josef Renner, das bei der schönen Besetzung, dem gut nüancirten würdigen Vortrage und der herrlich schallenden Akustik der Marienkirche einen feierlichen Eindruck machte.

* [Rettung von dem Ertrinken.] Beim Spielen stürzte gestern Nachmittag ein Kind in die Radaune. Glücklicherweise wurde der Unfall von einem Artillerieunteroffizier bemerkt, welcher sofort in das Wasser sprang und das Kind von dem Ertrinken rettete.

* [Neue Eisenbahnen.] Durch kaiserl. Erlaß ist nunmehr die Leitung des Baues demnächst auch des Betriebes der neuen Staatsbahnen von Broddydamm nach Dt. Eylau, Schöneck-Czerwinsk, Schlochau-Reinfeld (Pommern) und Bublitz-Pollnow der Eisenbahn-Direction in Danzig übertragen worden.

* [Interpellation über Hochwasserschäden.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten hatte vor Eintritt in die Tagesordnung Herr Dr. Lehmann eine Interpellation eingebracht, deren Wortlaut bei dem Geräusch der Platz nehmenden Stadtverordneten auf den Plätzen der Berichterstatter nicht zu verstehen war. Wie uns Herr Dr. Lehmann mittheilt, hatte seine Interpellation folgenden Wortlaut: „Ist der Magistrat geneigt, Auskunft zu geben, ob und welche Maßnahmen er in Erwägung gezogen hat, um den Ueberschwemmungen, welche namentlich unsere Vorstadt Schidlitz, aber auch Langfuhr, in dem letzten Jahrzehnt betroffen, entgegenzutreten."

* [Klarstellung.] In dem Berichte über die letzte Sitzung der Stadtverordneten ist mitgetheilt worden, daß Herr Oberlehrer Dr. Reimann in den Ruhestand getreten sei. Da es zwei Herren dieses Namens giebt, die beide an städtischen Schulen thätig waren, so ergänzen wir unsere damalige Notiz dahin, daß der pensionirte Herr Oberlehrer an der Victoriaschule war, während Herr Oberlehrer Dr. Paul Reimann an der Petrischule sein Schulamt weiter versieht.

Aus den Provinzen.

Putzig, 31. Mai. Drei Kinder des Schiffszimmermanns Jahns, ein Sohn und zwei Töchter, sind gestern bei einer Bootsfahrt mit ihrem Fahrzeug gekentert und ertrunken.

y. Putzig, 29. Mai. Der 9jährige Sohn des Tagelöhners Nater in Gnesdau hat sich in einer Häckselmaschine des Mühlenbesitzers H. daselbst Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand so schwer verletzt, daß diese Finger abgenommen werden mußte.

Dirschau, 29. Mai. Eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung findet am Donnerstag, den 2. Juni d. Js., statt. Als einziger Gegenstand steht auf der Tagesordnung: Die Errichtung einer elektrischen Centrale hierselbst. Es handelt sich zunächst um die principielle Entscheidung für oder gegen den Bau einer elektrischen Centrale. Erst wenn diese in bejahendem Sinne entschieden ist, werden weitere Verhandlungen mit der Eisenbahnverwaltung wegen Abschluß eines Contractes behufs Abnahme elektrischen Lichtes gepflogen, die letzten Unterlagen zur Durchführung des Projectes beschafft werden. (D. Ztg.)

Dirschau, 29. Mai. Gestern fand eine Versammlung deutscher Wähler aus dem Kreise Berent-Dirschau-Pr. Stargard statt, um einen gemeinsamen Candidaten der deutschen Wähler aufzustellen. Die Versammlung war von ca. 80 Herren besucht und wurde von Herrn Rittergutsbesitzer Heine-Narkau eröffnet und geleitet. Der Vorsitzende und nach ihm mehrere Redner der conservativen Partei schlugen als Zählcandidaten den Landtags-Abgeordneten Arndt-Gartschin vor. Von liberaler Seite wurde Widerspruch erhoben sowohl gegen die Art der Feststellung des Stimmenverhältnisses bei den letzten Wahlen als auch gegen die Candidatur des Hrn. Arndt-Gartschin und verlangten, daß der Abg. Hobrecht aufgestellt werden soll, der im Wahlkreise hoch geachtet und allgemein bekannt, während Herr Arndt doch zum ersten Male gewählt worden sei. — Da es unmöglich schien, eine Einigung herbeizuführen, so wurde unter Zustimmung aller Anwesenden beschlossen, daß Alle verpflichtet sein sollten, demjenigen Candidaten ihre Stimme zu geben und für seine Wahl zu wirken, den die Mehrheit der Versammlung aufstellen würde. Die Abstimmung ergab nun für den Abg. Hobrecht 45, für Herrn Arndt ca. 30 Stimmen; damit war also die Candidatur des Herrn Hobrecht ausgesprochen. Falls Herr Hobrecht nicht annehmen sollte, so solle an seine Stelle ohne Weiteres Herr Arndt treten. — Schließlich wurde für jeden der drei Kreise ein Wahlcomité, bestehend aus drei Herren, zur Leitung der Wahlagitation bestimmt und der Wortlaut eines Wahlaufrufs festgestellt.

Ω Berent, 30. Mai. Gestern, am ersten Pfingstfeiertage, sind hier von drei Danziger Socialdemokraten socialdemokratische Flugblätter in einer großen Anzahl in der Stadt vertheilt worden. Die Verbreiter der Schriften, die in deutscher und polnischer Sprache gedruckt waren und denen auch gleich Stimmzettel beigelegt waren, empfehlen den Volksanwalt Franz Storch in Stettin.

W. Elbing, 30. Mai. Ein Brand brach gestern in dem Hause Heiligegeiststraße 29 aus. Das ganze Haus war menschenleer bis auf einen Lehrling. Das Dach brannte vollständig nieder. Fünfzig Telegraphendrähte, welche über das Haus führten, brannten durch und fielen auf die Leitung der elektrischen Straßenbahngesellschaft nieder. Durch rechtzeitigen Abschluß des Stroms wurde weiteres Unheil verhütet. Die Wiederherstellung der Telephonleitung wurde gleich gestern in Angriff genommen und heute beendet. — Auf der elektrischen Straßenbahn nach Vogelsang entgleiste gestern zweimal ein Wagen. Der Führer des Wagens wurde gegen das Fenster geschleudert und am Kopfe leicht verletzt. Ein Passagier soll einen Beinbruch erlitten haben. Der starke Regen der letzten Tage dürfte den Damm etwas nachgiebig gemacht haben. Leider wird der Betrieb voraussichtlich auf längere Zeit unterbrochen.

Thorn, 31. Mai. (Tel.) Der Ulan Feyerabend, der Mitte März sich mit einem Karabiner einen Finger der linken Hand abschoß, ist vom Kriegsgericht wegen Selbstverstümmelung und Diebstahls der Patrone zu 3 Jahren und 10 Tagen Gefängniß, sowie zur Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurtheilt worden.

Köslin, 31. Mai. In Köslin fand eine große sehr stark besuchte **liberale Wählerversammlung** statt, in welcher der Herr Abg. Rickert für die Wiederwahl des bisherigen Abg. Geh. Baurath Benoit eintrat. Die über drei Stunden dauernde Versammlung nahm, wie die „Kösliner Zeitung" berichtet, einen äußerst günstigen Verlauf. Nach der Rickert'schen Rede sprach für den conservativen Candidaten Herr Vierkant, der u. a. offen erklärte, daß er für Aenderung des Freizügigkeitsgesetzes sei. Später griffen noch zwei socialdemokratische Redner die Liberalen scharf an. Herr Rickert antwortete Allen. Die Versammlung schloß um $11^{3}/_{4}$ Uhr und nahm einen ruhigen Verlauf mit einem Hoch auf Herrn Rickert.

Königsberg, 30. Mai. Gestern Vormittag gerieth der Rangirarbeiter Augustien zwischen zwei Puffer und wurde derartig gequetscht, daß der **Tod auf der Stelle eintrat.**

Vermischtes.

Eisenbahnunfälle.

Kassel, 28. Mai. Heute Nachmittag $3^{1}/_{4}$ Uhr fuhr eine aus dem Maschinenhause kommende leere **Locomotive** gegen einen von Kassel kommenden Uebergabegüterzug. Ein Heizer wurde getödtet, zwei Locomotivführer schwer, ein Heizer und drei Rangirer leicht verletzt.

Luzern, 30. Mai. Mehrere Arbeiter, die heute früh nahe dem hiesigen Bahnhofe auf der Gotthard-Linie arbeiteten, flüchteten vor einem herannahenden Zuge auf das benachbarte Geleise der Nordostbahn, wo sie von einem plötzlich herankommenden von ihnen nicht bemerkten Sonderzuge überfahren wurden. Sieben Arbeiter waren sofort todt, drei wurden schwer verletzt.

Belgrad, 31. Mai. (Tel.) Zwischen Pirot und Zaribrod ist in Folge eines Wolkenbruches der **Bahndamm** auf eine Strecke von 600 Metern **eingestürzt.** Der Verkehr ist unterbrochen. Ein zur Uebernahme der Reisenden entsandter Zug stieß bei Ralja mit einem Güterzuge zusammen. Vom Zugpersonal wurden drei Personen, von den Reisenden niemand verletzt.

Berlin, 28. Mai. Die wegen Erpressung verhafteten beiden **Kürassier-Unteroffiziere** sollen nach dem „Lokalanz." mit der **Ermordung der Luise Günther** nichts zu thun haben. Sie waren zwar am Abend vor der Ermordung mit dem Mädchen in der Kaserne zusammengetroffen, dasselbe war jedoch um $10^{1}/_{2}$ Uhr wieder hinausgegangen.

Hamburg, 31. Mai. Der „Hamb. Corresp." meldet: Die bedeutende Maschinenfabrik von Nagel u. Co. auf Uhlenhorst wurde gestern durch eine gewaltige **Feuersbrunst** total zerstört. Viel fertiges Material, darunter zwölf elektrische Krähne, sind vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag, den 3. Juni 1898, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

A. Oeffentliche Sitzung.

Einführung der neugewählten unbesoldeten Stadträthe. — Erstattung des Berichtes über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten seitens des Magistrats. — Urlaubsgesuch. — Einladungsschreiben des westpreußischen Feuerwehr-Verbandes. — Leihamtsrevision. — Verpachtung von Marktstandgelderhebung. — Vergleich in der v. Witzleben'schen Nachlaßsache. — Disposition über Spenpen aus der v. Engelke'schen Stiftung. — Pachtentschädigung wegen einer Landparzelle. — Bewilligung a. der Kosten zu einem neuen Bohlwerk, — b. von Bauholzwerth für ein Schuletablissement. — Nachbewilligung von Kosten für einen Schulerweiterungsbau. — Niederschlagung eines Einnahmerestes. — Festsetzung des Gehaltes für eine Schuldirectorstelle. — Erste Lesung des Kämmerei-Etats pro 1898/99.

B. Geheime Sitzung.

Unterstützungen.

Danzig, den 31. Mai 1898.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Steffens.

Danziger Börse vom 31. Mai.

Weizen in matter Tendenz und helle Weizen 2 M niedriger, nur rothe unverändert. Bezahlt wurde für polnischen zum Transit bunt krank mit Geruch 703 Gr. 166 M, gutbunt glasig 703 Gr. 180 M, für russischen zum Transit roth mit Geruch 688 Gr. 163 M, roth stark besetzt 718 Gr. 167 M, roth 729 Gr. 175 M, 745 Gr. 177 M, streng roth 732 Gr. 178 M, 747 Gr. 182 M, 766 und 774 Gr. 188 M per Tonne.

Roggen ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländischer mit Geruch 708 Gr. 146 M per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 662 Gr. 102 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 150 M, abfallend 140 M per Tonne bez. — **Rübsen** russ. zum Transit Sommer- 195 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russ. zum Transit 135 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** feine 3,90 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,50, besetzt 3,50, 3,75 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** flauer. Contingentirter loco 72 M Br., nicht contingentirter loco 52 M bez.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der Großen Mühle am 1. Juni 1898: Weizen 7182 Tonnen, Roggen 4844, Gerste 2194, Hafer 797, Mais 162, Erbsen 12253, Wicken 55, Bohnen 153, Dotter 26, Hanfsaat 58, Rübsen und Raps 175, Lupinen 46, Leinsaat 483, Linsen 138, Hirse 177, Mohn 40, Senf 26 Tonnen.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Mai. Wind: W.

Angekommen: Spero (SD.), Gobsby, Hull, Güter. — Anna, Holm, Fredrikshald, Steine.

Gesegelt: Wilhelm (SD.), Waack, Kiel, Güter. — Silvio (SD.), Rayner, Hull und Grimsby, Güter und Holz. — Carlshamn (SD.), Carlsson, Kopenhagen, Getreide. — D. Siedler (SD.), Peters, Rotterdam, Güter und Zucker. — Ulfasa (SD.), Arvidson, Wasa, Mehl und Zucker. — H. A. Walter, Kröger, London, Holz.

29. Mai. Wind: W.

Angekommen: Carl, Clemensen, Kopenhagen, Mais. — Albertus (SD.), Henn, Antwerpen, Schlacke. — Neptun (SD.), Fahlbusch, Bremen (via Kopenhagen), Güter. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Catharina, Speelman, Emden, Kohlen. — Edina (SD.), Taylor, Methil, Kohlen. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Lübeck, leer. — Zoppot (SD.), Scharping, Antwerpen, Güter. — Courier, Fahje, Hamburg, Mais. — Hercules (SD.), Belitz, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Antonie (SD.), Galster, Kiel, Güter. — Oestergotland (SD.), Brobeck, Kjöge, Holz. — Johanne, Illemann, Stettin, Schwefelkies Abbrände.

30. Mai. Wind: SO.

Angekommen: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Martha (SD.), Arends, Newcastle, Kohlen. — Stadt Rostock (SD.), Prignitz, Stettin, leere Fässer. — Freda (SD.), Holm, Stettin, leer. — Tryntje, de Boer, Nakskov, Ballast.

Gesegelt: Catrina, Kolb, Rendsburg, Holz.

31. Mai. Wind: NNW.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Steckbrief.

Gegen die am 2. November 1860 zu Meisterswalde geborene **Julianne Kruse, geb. Willkowski** aus Bürgerwiesen — Sandweg —, welche flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls und versuchter Brandstiftung verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das hiesige Central-Gefängniß, Schießstange Nr. 9, abzuliefern.

Danzig, den 27. Mai 1898. (7569

Der Untersuchungsrichter bei dem königlichen Landgerichte.

Bekanntmachung.

Für den Erhöhungsbau des Maschinen- und Regulirhauses der städtischen Gasanstalt sollen die erforderlichen Arbeiten an einen Unternehmer verdungen werden.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Bureau der Gasanstalt, Zimmer Nr. 3, zur Ansicht aus. (7464

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **6. Juni, Vormittags 10 Uhr,** in vorgenanntem Bureau einzureichen.

Danzig, den 25. Mai 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische Dampfer **„Eton"**, Capitain **James**, auf der Reise von Liverpool nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

1. Juni 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 28. Mai 1898.

Königliches Amtsgericht X. (7570

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1036 vermerkt worden, daß dem Kaufmann **Paul Heinsch** zu Danzig für die unter Nr. 387 des Gesellschaftsregisters eingetragene Commanditgesellschaft, in Firma **„Bräutigam & Co."**, mit dem Sitze in Danzig und einer Zweigniederlassung in Königsberg, Prokura ertheilt ist.

Danzig, den 25. Mai 1898.

Königliches Amtsgericht X. (7567

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2086 die Firma **„W. Drevling"** zu Danzig mit einer Zweigniederlassung in Marienwerder und als deren Inhaber der Kaufmann **Curt Drevling** zu Danzig eingetragen.

Zugleich ist in unser Prokurenregister unter Nr. 1037 vermerkt, daß dem Handlungsgehülfen **Max Schütz** zu Danzig für die oben bezeichnete Firma Prokura ertheilt ist.

Danzig, den 25. Mai 1898. (756

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In das hiesige Firmenregister ist bei der unter Nr. 326 eingetragenen Firma: **H. E. Hennig Nachfolger (Inhaber Kaufmann Bernhard Templin)** Folgendes eingetragen: (753

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Wilhelm Fiebig** zu Rosenberg übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma **H. E. Hennig Nachfolger** fortführt.

Demnächst ist unter neuer Nummer: 340 als Inhaber der Firma **H. E. Hennig Nachfolger** zu Rosenberg Westpr. der Kaufmann **Wilhelm Fiebig** zu Rosenberg eingetragen **worden.**

Rosenberg Westpr., den 17. Mai 1898.

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Ausloosung der 4prozentigen Anleihescheine des Kreises Carthaus sind folgende Stücke gezogen worden:

Buchstabe A. Nr. 43, 52 und 81,
Buchstabe B. Nr. 7, 64, 70, 71, 72, 118 und 141.
Buchstabe C. Nr. 13, 75, 122, 150, 168, 171, 185 u. 207.

Die Inhaber dieser Scheine werden aufgefordert, den Nennwerth derselben vom 1. Juli 1898 ab gegen Einlieferung der Anleihescheine, der Anweisungen und der nach dem 1. Juli 1898 fälligen Zinsscheine von der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse oder der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse zu Berlin, dem Bankhause Baum u. Liepmann in Danzig, dem Bankhause G. A. Samter in Königsberg in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Capital in Abzug gebracht werden.

Von der früheren Ausloosung sind die Anleihescheine B. 99 und C. 21 noch nicht eingelöst.

Carthaus, den 16. Dezember 1897. (51

Der Kreisausschuß des Kreises Carthaus.

Verdingung

der Herstellung der Commandobude auf Bahnhof Dirschau einschließlich der Lieferung sämmtlicher Materialien mit Ausnahme der Verblendsteine, des Cements und der eisernen Träger.

Die der Ausführung zu Grunde zu legende Entwurfzeichnung ist bei der Unterzeichneten einzusehen; daselbst sind auch die Preisverzeichnisse und die Bedingungen mit Zeichnung gegen kostenfreie Geldeinsendung von 2 M (nicht in Briefmarken) zu erhalten. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Herstellung der Commandobude" versehen bis zu dem **am 11. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr** stattfindenden Verdingungstermin kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden, desgleichen die gesiegelten, mit Namen versehenen Proben. Angebote ohne Proben sowie solche auf nicht vorgeschriebenem Formular werden nicht berücksichtigt. Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen. (7572

Dirschau, den 27. Mai 1898.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

1. gold. Broche verloren geg. v. Rähm Nr. 18 b. Halbe Allee (Café Weichbrodt). Abzugeben g. Fundgeld Rähm Nr. 18, part.